

Integration im Sportverein



Ein praktischer Handlungsleitfaden
des Kreissportbundes Herford e. V.



Vorwort des Präsidenten des KSB Herford	3
Vorwort des Landrates des Kreises Herford	5
Integrationsmotor Sport?	6
Integrationsarbeit im Sportverein lohnt sich!	8
Neue Zielgruppen ansprechen – aber wie?	10
Eine besondere Herausforderung: Mädchen und Frauen mit Zuwanderungshintergrund	14
Tipps für den Vereinsalltag	16
Kulturell-religiöse Unterschiede	18
Rassismus und andere Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit	20
Haltung zeigen!	21
Versicherung und Mitgliedschaft im Sportverein	23
Förderung und Finanzierung – was ist möglich?	25
Ansprech- und Netzwerkpartner – ein Überblick	27
Erfolgsgeschichten aus dem Kreis Herford	30
Boxsportverein 1929 Herford e. V.	30
Tennisclub Rödinghausen e. V.	32

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Sports,

um es gleich vorweg deutlich zu machen: Integrative Arbeit ist anstrengend, kostet Zeit (und bisweilen auch Geld) und wird nicht immer von jedem bejubelt. Aber dennoch gibt es viele Sportvereine, auch im Kreis Herford, die sich des Themas annehmen und ihren Beitrag dazu leisten, die gesellschaftliche Schlüsselaufgabe „Integration“ gemeinsam anzupacken. Angesichts unserer heutigen Zeit, die von Einwanderung und dem demografischen Wandel geprägt ist, ist dies nicht verwunderlich. Schließlich sind sich viele Vereine nicht nur ihrer sozialen Verantwortung bewusst, sondern profitieren auch von einer Öffnung für neue Zielgruppen. Mit diesem praktischen Handlungsleitfaden verfolgen wir, der Kreissportbund Herford, das Ziel, Sie bei Ihrer integrativen Arbeit zu unterstützen. Unter Integration verstehen wir einen interaktionistischen Prozess, bei dem sich die aufnehmende Gesellschaft sowie Menschen mit Zuwanderungshintergrund aufeinander zubewegen und voneinander lernen. Wir möchten allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen, unabhängig von kulturellen, sozialen oder finanziellen Hintergründen.



Sportvereine erachten wir als ideale Orte, um integrative Prozesse anzustoßen und gesellschaftliche Teilhabe greifbar zu machen. „Sport spricht alle Sprachen!“ Dieses einfache Sprichwort bringt auf den Punkt, was der Sport zu leisten imstande ist. Er verbindet, schweißßt zusammen, lässt Freundschaften entstehen und kann ein erster Schritt

sein, um in dieser Gesellschaft Fuß zu fassen.

Dabei ist uns klar, dass Integration nicht nebenbei passiert, sondern mit viel (ehrenamtlicher) Arbeit verbunden ist und Fragen aufwirft. Warum sollte mein Verein Integrationsarbeit leisten? Wie erreiche ich neue Zielgruppen? Auf welche kulturellen Unterschiede muss ich achten? Wie

kann ich Rassismus entgegentreten? Können Mitgliedsbeiträge von Flüchtlingen übernommen werden? Wo kann ich eine finanzielle Förderung beantragen und mit wem kann ich zusammenarbeiten? Dies ist eine kleine Auswahl der Fragestellungen, die im Folgenden besprochen werden.

Der Handlungsleitfaden ist so aufgebaut, dass jedes Kapitel in sich geschlossen und verständlich ist, auch ohne die vorherigen Kapitel gelesen zu haben. Viel Spaß bei der Lektüre!

*Dieter Steffen
Präsident KSB Herford*

§3 (3) der Satzung des KSB

Herford: Der Kreissportbund

Herford [...] vertritt den

Grundsatz religiöser, wel-

tanschaulicher und ethni-

scher Toleranz. Er fördert die

Chancengleichheit von Men-

schen, ohne Ansehen von

Geschlecht, Herkunft und

sozialem Stand oder Behin-

derung. Er tritt rassistischen,

verfassungs- und fremden-

feindlichen Bestrebungen so-

wie jeder Form von Gewalt,

unabhängig davon, ob sie

körperlicher, seelischer oder

sexueller Art ist, entschieden

entgegen.

Liebe Sportlerinnen und Sportler,

der Kreis Herford ist im Laufe seiner jüngeren Entwicklung, insbesondere nach dem 2. Weltkrieg bis in die heutige Zeit, durch Zuwanderung geprägt. Er versteht sich als weltoffener Kreis, dessen kulturelle Vielfalt zugleich Charakteristikum und Stärke ist. Beinahe ein Drittel der Bevölkerung im Kreis Herford hat aktuell einen Migrationshintergrund. Mittelfristig wird sich der Anteil der Personen mit Zuwanderungsgeschichte weiter erhöhen. Ihr Anteil bei den Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter im Kreisgebiet beträgt zurzeit fast 40 %.

Nicht zuletzt diese Zahlen machen für mich sichtbar, welche enorme Bedeutung Integration für den Zusammenhalt und die Zukunft unserer Gesellschaft hat. Der Kreis Herford, seine kreisangehörigen Städte und Gemeinden, die Wohlfahrtsverbände und weitere in der Integrationsarbeit tätige Träger wie der Kreissportbund Herford e. V. organisieren sich bereits seit 2005 gemeinsam im „widunetz – Netzwerk für Integration & Vielfalt im Kreis Herford“, um am Ziel einer gelingenden Integration zu arbeiten. Auch als langjähriger Vorsitzender eines Sportvereins weiß ich natürlich, dass sportliche Aktivität für vie-

le Menschen, besonders für Kinder und Jugendliche, ein wichtiges Handlungsfeld darstellt. Gerade der Sport kann viele Brücken bauen und auch nonverbal sehr unkompliziert fremde und sozial benachteiligte Menschen erreichen und integrieren.

Ich freue mich deshalb sehr, dass sich seit Jahren zahlreiche Sportvereine hier im Kreis Herford für Integration, sowie Annäherung einsetzen und somit Diskriminierung und Ausgrenzung vorbeugen. Nirgendwo engagieren sich so viele Menschen freiwillig wie im Sport und sorgen dafür, dass unsere Gesellschaft näher zusammenrückt.

Der Kreis Herford ist sich dieser weitreichenden Querschnittsaufgabe bewusst und hat für seine Sportvereine wichtige flankierende Rahmenbedingungen auf den Weg gebracht, damit dieser Prozess gelingen kann. Neben der mit dem Kreissportbund im Jahr 2018 geschlossenen Kooperationsvereinbarung, in der u.a. auch die weitere Umsetzung der Integrationsarbeit durch den Dachverband festgeschrieben wurde, kann künftig auch durch die Neufassung der Sportförderrichtlinien des Kreises Herford das Ehrenamt und die Integrationsarbeit in den Sportvereinen noch ziel-



führender unterstützt werden.

Ich bin davon überzeugt, dass unseren Sportvereinen mit dem hier frisch erarbeiteten Handlungsleitfaden eine wichtige Orientierungshilfe bei der weiteren Umsetzung des Themas „Integration“ an die Hand gegeben werden kann.

Ich wünsche allen Sportlerinnen und Sportlern, sowie Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern weiterhin viel Erfolg bei ihrer integrativen Arbeit im und für den Sport im Kreis Herford!

*Jürgen Müller
Landrat des Kreises Herford*

Integrationsmotor Sport?

Sport gilt als Mittel der Völkerverständigung, als Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält. Doch welche Integrationserwartungen an den organisierten Sport sind eigentlich überzogen, welche sind realistisch? Ist der Sport wirklich ein gesellschaftlicher „Integrationsmotor“?

Der Deutsche Olympische Sportbund vertritt die Auffassung, dass sich der organisierte Sport als größtes zivilgesellschaftliches Netzwerk Deutschlands in besonderer Weise als Integrationsplattform eignet. Bei ca. 24 Millionen Sportvereinsmitgliedern in über 90.000 Sportvereinen in Deutschland kann man dem kaum widersprechen. Auch im Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung wird betont, dass der organisierte Sport leicht zugänglich und hervorragend geeignet ist, um Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzuführen.

Der Kreissportbund Herford ist grundsätzlich der gleichen Meinung. Sportvereine haben einfach zugängliche Angebote, bei denen Sprachdefizite einer Teilnahme nicht im Weg stehen. Beim Sport werden kulturelle Kompetenzen vermittelt, die über ein großes

Maß an gesellschaftlicher Relevanz auch über den Sport hinaus verfügen. Durch die Sportvereinsmitgliedschaft wird ein Rahmen geschaffen, in dem die Mitglieder in ständigem Kontakt sind und der Spracherwerb erleichtert wird. Der Zugang zu Bildung und Arbeit, der Aufbau interethnischer Beziehungen, eine emotionale Zuwendung hin zur aufnehmenden Gesellschaft – all das wird wahrscheinlicher, wenn man Mitglied eines Sportvereins ist. Die Integration in die Gesellschaft schreitet voran. Diverse Forscher/-innen bestätigen diese These und attestieren dem Sport ein starkes integratives Potenzial.

Klar ist aber auch, dass Menschen mit Zuwanderungshintergrund deutlich seltener in einem Sportverein vertreten sind als Menschen ohne Zuwanderungshintergrund – laut einer Studie von Pfaff-Czarnecka & Kleindienst-Cachay aus dem Jahr 2016 sind ca. 29 % der Gesamtbevölkerung Mitglied eines Sportvereins, wohingegen lediglich ca. 18 % der Menschen mit Zuwanderungshintergrund im organisierten Sport aktiv sind. Kulturelle Differenzen, insbesondere bezüglich Geschlechterrollenbilder und religiöser Vorstellungen, können die Integration

erschweren. Folge dieser Unterschiede ist, dass insbesondere ältere Personen sowie Mädchen und Frauen mit Zuwanderungshintergrund dem organisierten Sport fernbleiben, im Gegensatz zu jungen männlichen Personen mit Zuwanderungshintergrund.

Menschen mit Zuwanderungshintergrund bilden eine heterogene Gruppe, dessen sollte man sich bewusst sein. Einige leben seit Jahrzehnten in Deutschland und sind hier geboren, andere sind erst vor kurzem aus einem Krisengebiet nach Deutschland geflohen. Auch das jeweilige Herkunftsland spielt eine große Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung. Dementsprechend unterschiedlich sind die Interessen, Lebenshintergründe und Charaktere.

Viele Sportvereine sind grundsätzlich offen für alle Menschen, arbeiten aber eher selten wirklich aktiv an einer interkulturellen Öffnung und stellen sich nicht die Frage, wie man Menschen mit Zuwanderungshintergrund besser erreichen kann. Studien belegen, dass viele Menschen mit Zuwanderungshintergrund nicht den Weg in einen Sportverein finden, wenn dieser keine Bereitschaft zeigt, sich zu

ändern und Arbeit zu investieren. Diesen zusätzlichen Aufwand kann aber niemand von ehrenamtlich geführten Sportvereinen einfordern, die in der Regel gar nicht wissen, wie sie die Menge an jetzt schon anfallender Arbeit bewältigen sollen. Umso beeindruckender ist es, dass einige Vereine immenses Engagement zeigen und integrative Maßnahmen durchführen,

die oftmals von Erfolg geprägt sind.

Das Potenzial des Sports zur Integration von Menschen mit Zuwanderungshintergrund ist darüber hinaus dahingehend begrenzt, dass sich nur sportaffine Personen in den Sport inkludieren lassen. Sport ist nicht für alle Menschen attraktiv. Jeder hat andere Interessen und Vorlieben.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Sport kein von allein laufender Integrationsmotor ist, aber großes integratives Potenzial besitzt. In keiner anderen Freiwilligenvereinigung sind so viele Menschen mit Zuwanderungshintergrund versammelt wie im organisierten Sport. Kulturelle Vielfalt im Sport ist bereits jetzt gelebte Realität.



Integrationsarbeit im Sportverein lohnt sich!

Den Rasen mähen, Trainingseinheiten leiten, die Homepage aktualisieren, Übungsleiter/-innen finden, Mitglieder mit neuen Angeboten bei Laune halten, das Vereinsheim reinigen, die Buchführung machen, Trainingsmaterialien besorgen, die Mitgliederversammlung vorberei-

ten, über den Zaun geflogene Bälle suchen, Sponsoren akquirieren: Es gibt mannigfaltige Aufgaben, die ein Sportverein zu bewältigen hat. In der Regel wird die Arbeit von ehrenamtlich Engagierten übernommen, die sich besonders mit dem Verein und dessen Werten identifizieren.

Unter dieser Prämisse kann und darf man nicht erwarten oder sogar verlangen, dass Sportvereine Zeit, Energie und vielleicht auch Geld in das Thema Integration investieren. Aber es gibt gute Gründe, es dennoch zu tun!



Zunächst gilt es festzuhalten, dass Sportvereine oftmals die größten Freiwilligenorganisationen eines Ortes bzw. eines Quartiers sind und dementsprechend für sozialen Zusammenhalt sorgen. Mitglieder eines Sportvereins sind auch in die lokalen Strukturen und Netzwerke integriert. Hat ein Verein den Anspruch, für alle Menschen des Ortes da zu sein und jeden einbinden zu wollen, sollte er diesem Anspruch Taten folgen lassen und Integrationsmaßnahmen umsetzen. Denn ohne den aktiven Versuch, sich zu öffnen und auch weniger gut integrierte Gruppen in den Verein zu holen, funktioniert das nicht.

Eine solche interkulturelle Öffnung ist jedoch kein rein idealistischer Akt. Der Verein leistet Hilfestellung und übernimmt gesellschaftliche Verantwortung, ja. Aber auch neue Mitglieder mit Zuwanderungshintergrund zahlen Mitgliedsbeiträge, engagieren sich in der Zukunft vielleicht ehrenamtlich als Übungsleiter/-in oder im Vorstand und tragen zum Erhalt sowie Wachstum eines Vereins bei. Angesichts des drohenden Mitgliederschwundes in Folge des demografischen Wandels kann

es für die Zukunftssicherung des Vereins erforderlich sein, sich neuen Zielgruppen zu öffnen.

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund¹ wird immer größer, auch im Kreis Herford. Von ca. 251.000 Einwohnern haben bereits heutzutage 61.000 einen Migrationshintergrund, 21.275 davon sind Ausländer². Das entspricht einem Anteil von 24,2 % bzw. 8,5 % an der Gesamtbevölkerung. Bei den jungen Bewohnern sieht das Bild noch deutlicher aus: Dem „Integrationsprofil Kreis Herford. Daten zu Zuwanderung und Integration. Ausgabe 2017“ zufolge haben 37,9 % der Kinder zwischen 3 und 5 Jahren, die in Kindertageseinrichtungen untergebracht sind, einen Migrationshintergrund. Der Kreis Herford wird internationaler und vielfältiger.

Auch der Ruf eines Vereins profitiert von integrativem Engagement. Die Stellung als gesellschaftlich relevanter Akteur wird gefestigt, wenn er soziale Verantwortung übernimmt. Integrationsarbeit ist ein besonders stark wirksames Instrument zur Außen Darstellung und Imagepflege eines Vereins und verbessert die

Aussichten bei der Suche nach Sponsoren und Fördergeldern, beispielsweise für Infrastrukturmaßnahmen.

Integratives Engagement bedeutet Arbeit und kostet Zeit sowie bisweilen auch Geld. Ein Sportverein muss abwägen, wie viel er zu investieren in der Lage und willens ist. Aber die Chancen sind groß: Neue zahlende Mitglieder, zusätzliche Sponsoren, wertvolle interkulturelle Erfahrungen und die Stärkung der Rolle des Vereins als wichtige und unterstützenswerte Organisation in der Gesellschaft. Integrativ tätige Vereine können sich dabei grundsätzlich auf den Rückhalt der Vereinsmitglieder und der Zivilgesellschaft verlassen, das zeigt die Erfahrung der letzten Jahre.

¹ Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.

² Personen oder Personengruppen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind, d. h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, werden als Ausländer bezeichnet.

Neue Zielgruppen ansprechen - aber wie?

Der erste Schritt ist oftmals der schwierigste und mit großer Unsicherheit verbunden. Man weiß nicht, was einen erwartet. Das gilt für ziemlich viele Situationen im Leben. Unter anderem auch dann, wenn es darum geht, Teil einer fremden Gruppe zu werden, in der man niemanden kennt. Gerade für Menschen mit Zuwanderungshintergrund, die kaum einen Bezugspunkt zum deutschen Sportvereinswesen haben, stellt dieser erste Schritt in die Sportstätte und die dazugehörige unbekannte, fremde soziale Umgebung oft eine (zu) große Hemmschwelle dar. Denn kulturelle Differenzen und der Eindruck, bei dem Verein handele es sich um eine eingeschlossene, geschlossene Gemeinschaft, können bei Menschen mit Zuwanderungshintergrund die Annahme bestärken, als Mitglied nicht erwünscht zu sein. Viele Sportvereine sind sich solcher kulturellen oder sozialen Barrieren nicht bewusst, die einer Mitgliedschaft im Sportverein im Weg stehen können.

Wie kann man diese Barrieren überwinden und neue Zielgruppen ansprechen? Der erste Kontakt zu einem potenziellen Mitglied erfolgt oft zufällig, beispielsweise über Freunde

und Bekannte, die bereits im Sportverein tätig sind. Andererseits jedoch hat ein Verein auch großen Einfluss darauf, inwiefern er Menschen mit Zuwanderungshintergrund erreicht, indem er Maßnahmen zur Kontaktaufnahme systematisch durchführt.

Insbesondere die persönliche Ansprache durch Ehrenamtliche, die aktiv den Kontakt – beispielsweise zu Flüchtlingen – suchen, verspricht Erfolg. Die Umsetzung solcher Maßnahmen erfordert großes Engagement, da Partner in lokalen Netzwerken gefunden werden müssen, die Zugang zu der jeweiligen Zielgruppe haben. Interkulturelle Cafés oder im Umfeld des Vereins befindliche Schulen können solche Netzwerkpartner sein. Die Kooperation mit Bildungseinrichtungen ist ein vielversprechender Weg: Kinder haben, ungeachtet ihres jeweiligen kulturellen Hintergrundes, einen natürlichen Bewegungsdrang, den sie ausleben möchten. Sie sind für Sport leicht zu begeistern. Daher bieten sich insbesondere Sport-AGs in Kitas und Schulen an, um Kinder und Jugendliche, insbesondere mit Zuwanderungshintergrund, zu erreichen.

Auch offene, unverbindliche Angebote mit Breitensportorientiertem Charakter, die zum Reinschnuppern einladen und anfangs keine Mitgliedschaft erfordern, können den Weg in den Sportverein ebnen und zu einer Teilnahme motivieren. „Offen“ bedeutet: Alle können unabhängig von Leistungsniveau, Sprache oder Herkunft teilnehmen und zu jeder Zeit ein- und aussteigen, ohne formale Anmeldung und Abmeldung. Solche unkomplizierten Angebote sind übrigens nicht nur für Menschen mit Zuwanderungshintergrund interessant. In den letzten Jahren geht der Trend quer durch alle Gesellschaftsschichten hin zu einer individualisierten Freizeitgestaltung ohne Bindungszwang und Leistungsdruck. Sportvereine können von diesem Trend durch Schnupperangebote und einen verstärkten Fokus auf Spaß, weg vom Leistungsgedanken, profitieren. Erfahrungsgemäß werden derlei Angebote von Menschen mit Zuwanderungshintergrund besonders stark wahrgenommen, sofern sie konkret angesprochen werden.

Open Sunday

Das Konzept „Open Sunday“ stellt ein gutes Beispiel dar. Der Open

Sunday ist ein kostenloses, offenes Bewegungsangebot für Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren, das immer sonntags stattfindet. Hallenzeiten sind ein begehrtes Gut; an Sonntagen werden Sporthallen der Schulen häufig nicht genutzt. Beim Open Sunday kann man insbesondere Kinder ohne Erfahrung im Vereinssport für den Sport begeistern, da sie sich in einem Sozialraum bewegen, der ihnen aus dem Schulalltag zumeist schon bekannt ist. Zudem gibt es keine Wettbewerbssituation und keinen Leistungsdruck, der freizeitorientierte Spaß sollte im Mittelpunkt stehen. Die Kinder müssen lediglich Sportkleidung und Sportschuhe dabei haben, melden sich vor Ort mit ihrem Namen und einer Telefonnummer an und erhalten ein Namensschild.

Der Ablauf kann folgendermaßen aussehen: Nach dem Umziehen probieren die Kinder zuvor aufgebaute, abwechslungsreiche Bewegungsstationen (beispielsweise einen Rollbrettparcours oder Stationen zum Schwingen, Springen oder Klettern) aus und können sich bereits etwas austoben. Danach folgt die Begrüßung, bei der auch die Regeln erklärt werden. Anschließend folgen gemeinsame

Gruppenspiele (z. B. Fischer-Fischer, Feuer-Wasser-Eis-Blitz, Fangspiele) und andere Sportangebote wie Tanz, Turnen oder Seilspringen. Zwischen den Spielen können die Kinder immer wieder bei den Bewegungsstationen spielen oder sich entspannen. Ziel ist es, die Kinder mit Bewegungsstationen und Spielen zu begeistern und das Interesse an Vereinssport zu wecken. Der Open Sunday wird bereits in einigen Städten Nordrhein-Westfa-

lens, u. a. in Bielefeld, erfolgreich von Vereinen umgesetzt.

Zielgruppenspezifische Angebote?

Spezielle Angebote für eine bestimmte Zielgruppe sind übrigens nicht notwendig, sondern können ganz im Gegenteil sogar eher kontraproduktiv sein. Besonders für Menschen aus dem Ausland ist es attraktiv und sinnvoll, Kontakte zu Deutschen knüpfen zu können. Das wäre beispielsweise



bei einem exklusiven Sportangebot nur für Flüchtlinge so nicht möglich. Entscheidender ist es, der Zielgruppe die Informationen zukommen zu lassen und ein Gefühl des Willkommens auszustrahlen, da die Sportartpräferenzen auch innerhalb einer Zielgruppe oft ganz unterschiedlich sind. Das schließt natürlich nicht aus, ein gänzlich neues Sportangebot ins Leben zu rufen, für alle zu öffnen und so ein Alleinstellungsmerkmal zu erlangen. Als Beispiel kann das in vielen Ländern als Nationalsport geltende Cricket dienen, das sich besonders bei Personen aus Afghanistan, Pakistan, Syrien und Indien großer Beliebtheit erfreut. In den letzten Jahren haben einige Vereine aus Bielefeld sowie den Kreisen Lippe, Gütersloh und Paderborn erfolgreich Cricket-Abteilungen gegründet und so Menschen erreicht, die ohne das Cricket-Angebot wohl nicht in einen Sportverein gekommen wären.

Flüchtlingen geht es insgesamt eher darum, Spaß zu haben, dem Alltag zu entkommen, Kontakte zu knüpfen und Deutsch zu sprechen. Für viele an Sportangeboten teilnehmende Flüchtlinge ist es eher von Bedeutung, Teil einer Gruppe zu sein. Die

sportliche Betätigung an sich genießt nicht die höchste Priorität, dementsprechend ist die spezifische Sportart für die Teilnahme eines Flüchtlings am Sportvereinsangebot oftmals recht irrelevant. Aber Obacht: Der Mitgliedsbeitrag, die Wege zur Sportstätte sowie komplizierte Behördengänge können eine Sportvereinsmitgliedschaft von Flüchtlingen erschweren, sodass Hilfestellung in diesen Bereichen die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sich ein Flüchtling dem Sportverein anschließt. Es besteht auch die Möglichkeit, dass es an Sportschuhen, -kleidung und -ausrüstung mangelt. Dies sollte niemanden davon abhalten, im Sportverein aktiv zu werden. Daher kann es auch hilfreich sein, Trainingsausrüstung zu beschaffen. Oftmals lässt sich das aus zweiter Hand organisieren.

Bei speziell für Flüchtlinge konzipierten Sportangeboten ist es von großer Bedeutung, das Angebot gemeinsam mit der Zielgruppe zu planen und möglichst frühzeitig Partner zu gewinnen. Der persönliche Kontakt hat viele Vorteile: Man erfährt, welche Sportarten gefragt sind, schafft eine Vertrauensgrundlage, bewirkt frühzeitig und nachhaltig das Projekt,

kann Barrieren (z. B. mangelnde Mobilität) überwinden oder sich zumindest Lösungsansätze überlegen und vermeidet Terminkollisionen (z. B. mit Sprachkursen). Die neue Zielgruppe sollte nicht nur als Empfänger eines Angebots verstanden werden – dann besteht die Gefahr, am Bedarf vorbei zu planen und keine Teilnehmer/-innen zu erhalten. Der Kreissportbund Herford ist Ihnen auf der Suche nach potenziellen Partnern und einem Zugang zur Zielgruppe, beispielsweise über Flüchtlingsunterkünfte oder Nachbarschaftstreffs in Ihrem Ort, gerne behilflich.

Ferner sinkt die Hemmschwelle, einem Verein beizutreten, wenn es bereits Vereinsmitglieder gibt, die der gleichen sozialen Gruppe zuzuordnen sind. Insofern ist es besonders erfolgsversprechend, ehrenamtliche Positionen wie die der Übungsleitung mit Menschen zu besetzen, die schon aufgrund ihres Zuwanderungshintergrundes über ausgeprägte interkulturelle Kompetenzen verfügen. Mögliche Hemmungen und Fremdheitsgefühle werden abgemildert, wenn ein Mitglied der eigenen sozialen Gruppe als Führungspersönlichkeit im Sportverein auftritt. Diese

wissen, worauf es ankommt, können sprachliche und kulturelle Hürden überwinden und leichter Vertrauen aufbauen.

Weiterhin erleichtert eine flankierende Öffentlichkeitsarbeit die Zielgrup-

penansprache. Die Verteilung von Flyern in Jugendtreffs und internationalen Cafés oder die Übersetzung von Homepageinhalten schaffen nicht nur Aufmerksamkeit für die Vereinsangebote, sondern demonstrieren auch interkulturelle Offenheit

und vermitteln das Gefühl, willkommen und akzeptiert zu sein. Insbesondere die Nutzung sozialer Medien ist in diesem Kontext wirkungsvoll. So bestärkt man Menschen mit Zuwanderungshintergrund darin, auch eigeninitiativ auf den Verein zuzugehen.



Eine besondere Herausforderung: Mädchen und Frauen mit Zuwanderungshintergrund

Vor allem geflüchtete Mädchen und Frauen haben bisher kaum den Weg in einen Sportverein gefunden, obwohl inzwischen fast ebenso viele weibliche wie männliche Flüchtlinge in Deutschland leben. Aber auch schon länger in Deutschland lebende Mädchen und Frauen mit Zuwanderungshintergrund sind in Sportvereinen stark unterrepräsentiert.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Mädchen und Frauen mit Zuwanderungshintergrund sind oftmals weniger mobil (können z. B. kein Fahrrad fahren oder haben keinen Führerschein) und sind aufgrund tradierter Geschlechterrollenbilder eingeschränkter in ihrer Freizeit. Bei traditionell-patriarchalen Strukturen haben Frauen nur wenige Freiräume. Insbesondere die Betreuung und Erziehung der Kinder liegt häufig in ihrer Verantwortung und erschwert die Teilnahme an Sportangeboten.

Diese Barrieren lassen sich jedoch überwinden. Auf Probleme bei der Mobilität kann man dahingehend

eingehen, dass Vereine für den Hin- und Rückweg Unterstützung anbieten oder einen zentralen Ort für das Angebot auswählen. Aber selbst dann sind die Wege, gerade in eher ländlich geprägten Gegenden wie dem Kreis Herford, lang. Insofern kann es für die Integration eines potenziellen neuen Mitglieds entscheidend sein, den Weg zum Sport zu erleichtern, indem Fahrgemeinschaften gebildet oder Bus- und Bahntickets organisiert werden.

Weiterhin ist es wichtig, Frauen mit Zuwanderungshintergrund die Möglichkeit zu bieten, ihre Kinder zum Sportangebot mitbringen zu können. Optimalerweise wird das Angebot so gestaltet, dass auch die Kinder teilnehmen können oder die Kinder betreut werden. Dies gilt auch im umgekehrten Fall: Bei Angeboten für Kinder ist es äußerst sinnvoll, parallel ein Angebot für Eltern einzurichten, um sie aktiv in den Verein einzubinden. Ganzheitliche Bewegungsangebote eignen sich dabei für den Einstieg in den Sport besser als ein sportartspezifisches Training.

Es ist zu beachten, dass sich viele Mädchen und Frauen (übrigens nicht nur mit Zuwanderungshintergrund) beim

Sport einen geschützten Raum mit einer klaren räumlichen Trennung wünschen oder ihn sogar als Voraussetzung ansehen. Dies gilt insbesondere für Umkleidekabinen und Sanitärräume. Außerdem sollte die Übungsleitung weiblich sein. Ein männlicher Übungsleiter kann im Zweifel den Ausschlag dafür geben, ein Sportangebot nicht wahrzunehmen. Gemischte Angebote können abschreckend wirken; auch Mädchen und Frauen ohne Zuwanderungshintergrund empfinden eine rein weibliche Sportgruppe häufig als angenehmer.

Um Frauen und Mädchen mit Zuwanderungshintergrund für sich gewinnen zu können, ist ein gewisses Maß an Vertrauen und oft auch persönlicher Überzeugungsarbeit nötig, da sie zumeist kaum Berührungspunkte mit dem organisierten Sport hatten. Auch der Dialog mit den Angehörigen ist wichtig – oftmals müssen die Eltern und Ehemänner auch überzeugt werden. Am besten ist es, sie mit einzubinden und ebenfalls für ein Angebot zu gewinnen.

Ein anderer erfolgsversprechender Weg, um Mädchen mit Zuwanderungshintergrund anzusprechen, sind

Schul-AGs. So können sie Vertrauen zur potenziellen Übungsleitung in einer bereits bekannten Umgebung, der Schule, fassen. Auch sind Eltern im

Schulkontext eher bereit, Mädchen an einer sportlichen Freizeitbetätigung teilnehmen zu lassen. Das sind gute Voraussetzungen, um sie zu einer

Mitgliedschaft im Sportverein hinzuführen.



Tipps für den Vereinsalltag

Der Kontakt zur neuen Zielgruppe wurde hergestellt und die ersten Menschen mit Zuwanderungshintergrund nehmen an den Sportangeboten teil? Dann ist der entscheidende Schritt bereits getan und die größte Hürde genommen. Der Integration von neuen Vereinsmitgliedern mit Zuwanderungshintergrund steht im Grunde genommen nichts mehr im Weg. Das bedeutet jedoch nicht, dass

die interkulturelle Öffnung eines Vereins und individuelle Integrationsprozesse immer reibungslos verlaufen. Im Folgenden werden Tipps gegeben, um auftretende Herausforderungen in der Sportpraxis bzw. im Vereinsalltag möglichst gut bewältigen zu können.

Klare Rollenverteilung

Es erleichtert die Arbeit, wenn es

eine engagierte Person im Verein gibt, die die Integrationsmaßnahmen koordiniert. Der zusätzliche Aufwand fällt zumeist auf der Leitungsebene und in der Geschäftsstelle während der Zielgruppenansprache an, seltener bei den Übungsleiter/-innen im Trainingsalltag.

Transparenz

Engagierte benötigen die Rückendeckung der Vereinsmitglieder. Wichtig ist daher, transparent mit dem Engagement umzugehen und es innerhalb des Vereins diskutieren zu lassen. Die Mitgliederbasis hat einen Prozess der interkulturellen Öffnung zu unterstützen, damit er gelingen kann. Neue Mitglieder zu akquirieren ist im Sinne des langfristigen Vereinsüberlebens und sollte damit auch im Interesse aller Mitglieder sein. Allerdings ist die Unterstützung nicht gewährleistet, wenn etablierte Vereinsmitglieder in irgendeiner Art und Weise mit Nachteilen zu rechnen haben. Zudem ist nicht davon auszugehen, dass jedes Sportvereinsmitglied integrative Bemühungen vorbehaltlos unterstützt. Wenn aber klar ist, was gemacht wird und worum es geht, ist integrative Arbeit in der Regel voll akzeptiert. Bei Vereinen, die



sich engagieren, gibt es erfahrungsgemäß kaum negative Stimmen. Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind wichtige Faktoren, um Konflikte zu vermeiden.

Mangelnde Sprachkenntnisse

Es stellt keine Barriere dar, wenn ein neuer Teilnehmer oder eine neue Teilnehmerin mangelnde Sprachkenntnisse aufweist. Es ist zwar kein intensiver verbaler Austausch möglich, unter Zuhilfenahme von Händen und Füßen sowie Mimik und Gestik funktioniert es aber irgendwie immer mit der Kommunikation. Darauf aufbauend verbessern sich mit der Zeit in der Regel auch die Sprachkenntnisse. Übungsleiter/-innen sollten sich lediglich bewusst machen, dass die Erläuterung von Übungen etc. etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen könnte. Auch sind Missverständnisse, beispielsweise in Bezug auf Trainingsort und -beginn, nicht immer zu vermeiden.

Ehrenamtliches Engagement der neuen Vereinsmitglieder

Vereine sollten die Möglichkeit nutzen, Menschen mit Zuwanderungshintergrund für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen. Fragen Sie sie

einfach! Denn leider sind sie eher selten freiwillig im Sport engagiert. Dabei gibt es Studien zufolge bei der grundsätzlichen Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement im Sport keinen Unterschied zwischen Personen mit und ohne Zuwanderungshin-

tergrund. Bei denjenigen, die bereits ehrenamtlich aktiv sind, sind Personen mit Zuwanderungshintergrund sogar tendenziell eher als Personen ohne Zuwanderungshintergrund bereit, ihr Engagement noch auszuweiten.



Kulturell-religiöse Unterschiede

Viele Menschen mit Zuwanderungshintergrund haben eine andere kulturell-religiöse Prägung erfahren als Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte. Dementsprechend gibt es Unterschiede, die sich im Vereinsalltag bemerkbar machen können. Diese Unterschiede stellen in der Regel kein Problem dar. Eine Rücksichtnahme schränkt niemanden ein und zieht auch keinen großen Aufwand nach sich. Dennoch ist es sinnvoll, interkulturelle Grundkenntnisse zu besitzen und sich im Verein darauf einzustellen. Klar ist jedoch auch: Jeder Mensch ist individuell. Einige orientieren sich an religiösen Vorschriften, andere nicht. Es ist wichtig, den jeweiligen Menschen kennenzulernen und keine voreiligen Schlüsse zu ziehen.

Nach dem Spiel eine Bratwurst und ein Bier – das ist vielfach Tradition und dagegen ist selbstverständlich nichts einzuwenden, auch nicht, wenn Personen muslimischen oder jüdischen Glaubens dabei sind. Es ist allerdings eine nette Geste und ein Zeichen der interkulturellen Öffnung und des Willkommens, wenn

es neben der Bratwurst aus Schweinefleisch auch alternative Speisen gibt, die mit den Essensvorschriften des Islams (halal) und des Judentums (koscher) konform sind, beispielsweise eine Bratwurst aus Rindfleisch.

Ferner sollte niemand verurteilt werden, weil er aufgrund seines Glaubens keinen Alkohol trinkt, unter der Dusche seine Unterwäsche am Körper behält oder ein Kopftuch trägt (sofern damit keine Beeinträchtigung bei der Ausübung des Sports verbunden ist). Vermeintlich unverfängliche, sich über kulturelle Unterschiede lustig machende Sprüche können ein diffuses Gefühl der Ausgrenzung erzeugen und unterschwellig die Botschaft beinhalten: „Du gehörst nicht zu uns, du bist kein vollwertiger Teil der Gruppe“, auch wenn sie ohne böse Hintergedanken geäußert werden. Dessen sollte man sich bewusst sein. Die meisten Menschen mit Zuwanderungshintergrund haben in ihrem Leben bereits Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung machen müssen.

Ein weiterer Aspekt, über den Bescheid zu wissen sinnvoll ist, ist der Ramadan, Fastenmonat der Musli-

me. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gilt während des Ramadans: Kein Essen und kein Trinken, nicht einmal ein Glas Wasser. Es kann sein, dass einige muslimische Sportler/-innen während des Ramadans das Fasten praktizieren und dennoch weiterhin am Trainingsbetrieb teilnehmen möchten. Dies sollte man bei der Trainingsgestaltung bedenken oder zumindest ein besonderes Auge auf die Praktizierenden werfen und deren Gesundheit im Blick behalten. Der Ramadan findet jedes Jahr in einem anderen Zeitraum statt.

Rassismus und andere Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Der organisierte Sport steht für Vielfalt, Toleranz und Fair-Play. Er hat erzieherisches Potenzial und bindet alle sozialen Gruppen der Gesellschaft ein. Diese Attribute besitzt der Sport sicherlich zu Recht – und dennoch sind Sportvereine nicht vor Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gefeit. Fast jeder dritte in Deutschland lebende Mensch ist Mitglied eines Sportvereins. Daher ist der organisierte Sport auch ein Spiegelbild der Gesellschaft, in der extremistische und menschen- sowie demokratiefeindliche Tendenzen zunehmen.

Sportvereine sind für extremistisch orientierte Personen nicht nur als Sporttreibende attraktiv, sondern auch als Funktionsträger/-innen, um ihre menschenverachtenden Ansichten an eine möglichst breite Masse von Menschen weiterzugeben. In den letzten Jahren sind einige Vorfälle mit extremistischen Bezügen im Sportverein bekannt geworden. Auch in Ostwestfalen gab es Vorfälle, die eindeutig einen rechtsradikalen Hintergrund aufweisen, viele Vereinsmitglieder völlig überraschten und den Ruf des jeweiligen Vereins nachhaltig ruinierten. Dementsprechend wich-

tig ist es für Vereine, wachsam zu sein und bei entsprechenden Vorfällen umgehend zu reagieren.

Doch zunächst sollte geklärt werden: Was versteht man überhaupt unter gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit? In welcher Form kann sie auftreten? Und wie kann man sich dem entgegenstellen?

Wenn Menschen aufgrund eines oft einzigen gemeinsamen Merkmals in Gruppen eingeteilt und darauf aufbauend (und nicht aufgrund individueller Merkmale) abgewertet bzw. ausgegrenzt werden, spricht man von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Oftmals sind Vorurteile für diskriminierende Aktionen handlungsleitend. Rassismus bezieht sich beispielsweise auf Personen, die



aufgrund ihrer Hautfarbe oder ihres Namens als fremd wahrgenommen und einer bestimmten Gruppe zugeteilt werden, ganz gleich, wie die Personen sich selbst wahrnehmen und welchen sozialen Hintergrund sie haben. Die ethnisch-kulturelle Herkunft wird zum Anlass genommen, um Rassismus auszuleben. Auch andere Merkmale wie Geschlecht (Sexismus), Religion (u. a. Antisemitismus) und auch die sexuelle Orientierung (u. a. Homophobie) dienen häufig als Begründung für diskriminierende Verhaltensweisen.

Für einen Sportverein ist es rufschädigend, wenn es zu einem diskriminierenden Vorfall kommt und keine unverzügliche und transparente Aufarbeitung geschieht. Darüber hinaus könnten sich langjährige Vereinsmitglieder, die eine von Toleranz und Vielfalt geprägte Weltanschauung haben, vom Verein abwenden und abmelden. Auch für betroffene Personen selbst stellt es eine hohe Belastung dar. Ein Verein, der den Ruf besitzt, diskriminierende und extremistische Haltungen zu dulden, ist vor allem für Menschen mit Zuwanderungshintergrund sehr unattraktiv. Insofern ist es entscheidend, sich

glaubwürdig in der Öffentlichkeit zu positionieren und bei Vorfällen unverzüglich zu reagieren.

„Entschlossen weltoffen!“

Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen macht im Rahmen des Projektes „Entschlossen weltoffen! – Gemeinsam für Demokratie und Respekt im Sport“ Informations-, Beratungs- und Schulungsangebote, um Vereine, Bünde und Verbände zu unterstützen. Im Kreis Herford werden derlei Veranstaltungen gemeinsam mit dem Kreissportbund Herford angeboten. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, vereinsinterne Fortbildungen durchzuführen. Als Beispiel seien das Kurz und Gut-Seminar „Achtsam statt neunmalklug – damit Ausgrenzung im Sport(verein) keine Chance hat!“ und das Haltungstraining „Ernst macht doch nur Spaß! – Haltung zeigen, aber wie?“ genannt. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, zu sensibilisieren und Handlungssicherheit im Umgang mit Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Sportverein zu vermitteln. Anhand praxisbezogener Beispiele wird dargestellt, wie man im Sport(verein) bei diskriminierenden Vorfällen konstruktiv reagieren

und argumentativ gegen menschenverachtende Äußerungen vorgehen kann.

Des Weiteren bietet der Landessportbund Nordrhein-Westfalen eine diskrete, anlassbezogene Beratung bei konkreten Vorfällen an. Ansprechpartner beim Landessportbund Nordrhein-Westfalen ist das Kompetenzzentrum für Integration und Inklusion in Person von Michael Neumann, dessen aktuellen Kontaktdaten auf der Homepage des Landessportbundes (www.lsb.nrw) einzusehen sind.

„Haltung zeigen!

„Haltung zeigen! – Gegen Diskriminierung im Sport“. So lautet der Titel eines Projektes des Kreissportbundes Herford, in dem es darum geht, sich als Sportorganisation ganz klar gegen Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu positionieren.

Ob Gewalt gegen Schiedsrichter/-innen, rassistische Beleidigungen oder Spielabbrüche aufgrund von Massenschlägereien – ein absoluter Großteil der sportlichen Wettkämpfe verläuft friedlich und fair, aber dennoch steht der Amateursport immer wieder aufgrund derartiger Meldungen in den Schlagzeilen. Gerade im Fußball können die Ereignisse auf dem Platz eskalieren. Auch von diskriminierenden Äußerungen, die z. B. rassistisch, homophob oder sexistisch motiviert sein können, bleibt der Sport nicht verschont. Daher erhalten Sportvereine aus Herford bei diesem Projekt die Chance, Haltung zu zeigen und gegen jede Form von Gewalt und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Position zu beziehen. Wir möchten vor allem jugendliche Sportvereinsmitglieder für das Thema sen-

sibilisieren und Vorurteile abbauen.

Zu diesem Zweck wurde im Juni 2019 ein Workshop in Herford veranstaltet, an dem 32 jugendliche Fußballer/-innen teilnahmen. Sie diskutierten über Rassismus, Homophobie und weitere Formen von Diskriminierung. Es wurden Lösungswege erarbeitet, wie man auf ausgrenzendes und gewalttätiges Verhalten beim Sport reagieren kann.

Anschließend waren die Fußballer/-innen kreativ. Im Museum „Marta“ in Herford wurden die Erkenntnisse des Vormittags unter professioneller Anleitung künstlerisch zu Vorlagen mit einprägsamen Slogans weiterentwickelt. Die daraus entstandenen Plakate (zwei Beispiele sind im Handlungsleitfaden abgebildet) werden allen Sportvereinen und sonstigen Institutionen kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Je mehr Vereine Plakate in den Kabinen oder im Vereinsheim anbringen, desto stärker ist das Signal, das vom Herforder Sport an die Öffentlichkeit ausgeht. Es können darüber hinaus auf Anfrage auch Banden, Banner, Roll-Ups, Wimpel oder Kapitänsbin-

den mit dem jeweiligen Vereinslogo erstellt werden, um die wichtige Botschaft noch einprägsamer zu platzieren.

Das vom Kreissportbund Herford, Fußballkreis Herford und Stadtsportverband Herford ins Leben gerufene Projekt wird vom Programm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützt. Bei Interesse an den Plakaten, anderen Druckerzeugnissen oder darüber hinaus am Projekt an sich steht der Kreissportbund Herford für umfassende Informationen zur Verfügung.

**GEMEINSAM
SIND WIR
STARK**

Kreissportbund
HERFORD

Amtshausstraße
32051 Herford
www.ksb-herford.de

Haltung zeigen! Gegen Diskriminierung im Sport.
Ein Gemeinschaftsprojekt des Kreissportbundes Herford, des Fußballkreises Herford und des Stadtverbandes Herford

SPORJTUGEND
STADTSPORTVERBAND
HERFORD e.V.

Geldsammelstelle
für Ehrenamtliche
im Sport, Kultur, Freizeit
und Jugend

Im Rahmen des Bundesprojektes
Demokratie **Leben!**

Versicherung und Mitgliedschaft im Sportverein

Menschen mit Zuwanderungshintergrund sind über den Versicherungsvertrag mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen über die ARAG-Sportversicherung geschützt. Egal, ob sie bereits Mitglied des Sportvereins sind oder nicht. Dies gilt für die Sporttreibenden ebenso wie für ehrenamtlich Tätige. Auch der Hin- und Rückweg zum Sportangebot ist versichert. Sie brauchen also keine Bedenken haben, wenn Personen mit Zuwanderungshintergrund an Ihren Sportangeboten teilnehmen, auch als Nicht-Mitglied. Der Versicherungsschutz ist gewährleistet.

Dennoch ist die Frage, ob man zügig auf eine Mitgliedschaft besteht, eine wichtige – es sollten sowohl die Bedürfnisse der Menschen mit Zuwanderungshintergrund als auch des Vereins berücksichtigt sowie darauf geachtet werden, dass die Vorgehensweise von allen Mitgliedern akzeptiert und unterstützt wird.

Einerseits wird das Sportvereinsengagement durch eine Mitgliedschaft auf Dauer gestellt, eine gewisse Verbindlichkeit geschaffen und Planungssicherheit für den Verein hergestellt. Menschen mit Zuwanderungshinter-

grund erlangen einen Status als vollwertiger Bestandteil des Vereins und sind keine Trainingsgäste mehr. Dies erhöht die Identifikation mit dem Verein und die Wahrscheinlichkeit, das Vereinsleben aktiv mitgestalten zu wollen, z. B. als ehrenamtliche/-r Übungsleiter/-in.

Andererseits sind mit einer Mitgliedschaft aber auch Pflichten verbunden, die abschreckend wirken können.

Insbesondere bei Flüchtlingen ist die Lebenssituation in der Regel äußerst unsicher und es herrscht wenig Klarheit darüber, wie das Leben in einem, drei oder zehn Jahren aussieht. Die Sportvereinskultur kann Menschen mit Zuwanderungshintergrund fremd erscheinen. Oftmals bestehen daher Ängste und Vorbehalte, eine auf Dauer angelegte Mitgliedschaft einzugehen. Auch vor dem Hintergrund, dass die finanzielle Situation kompliziert



sein kann, fällt der Abschluss einer kostenpflichtigen Mitgliedschaft schwer, obwohl die Mitgliedsbeiträge bei den meisten Sportvereinen sehr niedrig sind.

Häufig lohnt es sich, bei Menschen mit Zuwanderungshintergrund zumindest am Anfang nicht auf eine Mitgliedschaft zu bestehen, insbesondere bei Flüchtlingen. Allein aus Fairnessgründen anderen Mitgliedern gegenüber wird aber vermutlich kein Weg daran vorbeiführen, die Mitgliedschaft irgendwann zu verlangen. Außerdem ist meist eine ordentliche Mitgliedschaft für die Teilnahme am offiziellen Wettkampfbetrieb erforderlich.

Wenn dies eine zu große finanzielle Belastung für die jeweilige Person darstellt, sollte man individuell nach der besten Lösung suchen. Bis zum 18. Lebensjahr kann beispielsweise das Bildungs- und Teilhabepaket genutzt werden, um eine Sportvereinsmitgliedschaft zu finanzieren. Dies gilt für alle Eltern (auch ohne Zuwanderungshintergrund), die auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhal-

ten. Der Antrag auf das Bildungs- und Teilhabepaket ist beim Jobcenter Herford, Kreis Herford oder Rathaus im Wohnort abzugeben, abhängig von der Leistung, die man bezieht.

Weiterhin kann man für bestimmte Gruppen, z. B. Flüchtlinge, die Mitgliedsbeiträge senken oder sogar ganz erlassen – dafür ist jedoch eine Satzungsgrundlage notwendig. Außerdem sollte sichergestellt sein, dass eine solche Maßnahme von al-

len Vereinsmitgliedern akzeptiert wird, indem beispielsweise auch einigen anderen Gruppen (Arbeitslose, Rentner/-innen o. a.) der Mitgliedsbeitrag reduziert oder erlassen wird. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, einzelne Mitgliedschaften durch Spenden oder Patenschaften anderer Mitglieder zu finanzieren. Bei alledem gilt: Es ist von entscheidender Bedeutung, solche Vorgänge transparent darzustellen, um den sozialen Frieden im Verein nicht zu gefährden.



Förderung und Finanzierung - was ist möglich?

Integratives Engagement bringt einen Mehraufwand mit sich, den insbesondere ehrenamtlich geführte Vereine nicht immer ohne Unterstützung zu leisten imstande sind. Es kostet nicht nur Zeit und Mühe, sondern oftmals auch Geld, beispielsweise für Übungsleiter/-innen, Öffentlichkeitsarbeit oder Sportgeräte. In Verbindung mit der Überlegung, von Menschen mit Zuwanderungshintergrund (zunächst) keine Mitgliedschaft zu erfordern, wird klar, dass es sich um ein finanzielles Minusgeschäft handelt.

Es gibt Institutionen, die Sportvereine bei der Umsetzung integrativer Projekte finanziell unterstützen. Der erste Ansprechpartner für Sportvereine aus dem Kreis Herford ist der Kreissportbund Herford. Durch das Programm „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes, das vom Bundesministerium des Innern auf Beschluss des Deutschen Bundestages gefördert wird, stehen dem Kreissportbund Herford (in begrenztem Rahmen) finanzielle Mittel für die Förderung integrativer Arbeit im Sportverein zur Verfügung. Es können sowohl größere Vorhaben als auch kleinere Projekte wie niedrigschwellige Sportangebote, die Öffnung bereits bestehender Sportan-

gebote, über das Regelangebot der Vereine hinausgehende außersportliche Angebote (z. B. sprachfördernde Maßnahmen und integrative Ausflüge), Vernetzungen mit Partnern vor Ort und interkulturelle Veranstaltungen gefördert werden.

Darüber hinaus gibt es weitere Fördermöglichkeiten:

1000 x 1000

Bei diesem Programm des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen können Projekte und Kooperationen eines Sportvereins einmal pro Jahr mit 1.000 € gefördert werden. Der Bereich „Integration“ ist einer der Förderschwerpunkte. Der Antrag wird direkt beim Landessportbund Nordrhein-Westfalen gestellt.



Sportförderrichtlinien des Kreises Herford

Neben allgemeinen Zuschüssen, die Sportvereine z. B. für Fahrtkosten zur Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen außerhalb des Kreisgebietes oder die Anschaffung von Großsportgeräten beantragen können, ist auch die Förderung besonderer bzw. innovativer Projekte im Sport möglich (Förderposition 11). Darunter fallen Projekte mit dem Schwerpunkt Integration. Es kann ein Zuschuss von maximal 1.500 € oder bis zu 90 % der anererkennungsfähigen Gesamtkosten gewährt werden.

Stiftungen

Es gibt etwa 20.000 Stiftungen in Deutschland, die grundsätzlich gemeinnützigen Zwecken dienen. Einige dieser Stiftungen fördern überregional integrative Projekte, auch im Sport; z. B. die DFB-Stiftung Egidius Braun, die Fußballvereine bei Maßnahmen für Flüchtlinge unterstützt. Andere wiederum sind auf lokaler Ebene aktiv, beispielsweise die Bürgerstiftung „Unser Herz schlägt hier“ der Sparkasse Herford, die soziales Engagement im Kreis Herford fördert – u. a. in den Bereichen Migration und Jugendamateursport. Sprechen

Sie den Kreissportbund Herford an, wenn Sie Hilfe bei der Suche nach einer passenden Stiftung benötigen.

Demokratie leben! Herford

Dieses Programm mit den Schwerpunkten „Demokratie fördern, Vielfalt gestalten und Extremismus vorbeugen“ fördert zivilgesellschaftliches Engagement in Herford. Sportvereine sind gern gesehene Antragsteller. Auch der Kreissportbund Herford hat bereits erfolgreich mit „Demokratie leben! Herford“ zusammengearbeitet.

KOMM-AN NRW

Bei diesem Landesprogramm steht die Stärkung und Begleitung des ehrenamtlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe im Fokus. Gefördert werden können beispielsweise Angebote des Zusammenkommens, die Unterstützung von Ehrenamtlichen und Qualifizierungsmaßnahmen. Förderanträge sind beim Kommunalen Integrationszentrum Kreis Herford einzureichen.

Initiativenfonds von NRWeltoffen

Die Fachstelle NRWeltoffen unterstützt ehrenamtliche Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus

im Kreis Herford. Einerseits finanziell – die Höchstfördersumme einer Aktion beträgt 500 € - andererseits auch bei der inhaltlichen Planung und Umsetzung. Ein besonderes Merkmal des Initiativenfonds ist ihr unbürokratischer Charakter.

Mit einer Förderung verbunden ist oftmals auch ein gewisses Maß an Bürokratie. Der Förderantrag muss gestellt, ein Finanzierungs- und Kostenplan erstellt sowie ein Verwendungsnachweis zum Abschluss eines Projektes eingereicht werden. Das bedeutet zusätzliche Arbeit. Aber Vereine sollten davor nicht zurückschrecken. Einerseits wird der Aufwand häufig überschätzt, andererseits unterstützt und berät der Kreissportbund Herford bei Förderanträgen, unabhängig davon, ob er beim Kreissportbund Herford selbst oder bei einer anderen Institution eingereicht wird. Da sich Förderrichtlinien immer wieder verändern, wird in diesem Leitfaden davon abgesehen, die konkrete Vorgehensweise bei Antragsstellungen und dergleichen zu beschreiben. Sie können sich auf der Homepage der jeweiligen Institution informieren oder sich direkt an den Kreissportbund Herford wenden, der Ihnen gerne zur Seite steht.

Ansprech- und Netzwerkpartner – ein Überblick

„Doppelpass alleine – vergiss es!“ – Dieser erinnerungswürdige Spruch von Lukas Podolski lässt sich auch auf Integrationsarbeit beziehen. Gemeinsam mit der Unterstützung von Netzwerkpartnern lassen sich integrative Maßnahmen wesentlich einfacher umsetzen. Netzwerke bündeln Kompetenzen und Ressourcen und bieten so Möglichkeiten, die Sportorganisationen allein nicht hätten. Vor allem zur Zielgruppenansprache ist ein breites Netzwerk von Vorteil. Auch sollten Sie sich nicht scheuen, Unterstützung von außen einzuholen, wenn Sie Handlungsbedarf sehen oder Hilfestellung bei Ihrer integrativen Arbeit benötigen. Daher wird in diesem Kapitel ein kleiner Überblick über potenzielle Ansprech- und Netzwerkpartner innerhalb und außerhalb des Sports gegeben.

Sportintern

Die originäre Aufgabe des Kreissportbundes Herford ist es, Sportvereine bei ihren Anliegen zu unterstützen. Er ist dementsprechend zentraler Ansprechpartner und steht den Vereinen als Anlaufstelle für Informationen und Beratungen zur Verfügung. Das gilt sowohl für Vereine, die sich im Bereich Integration bereits en-

gagieren, als auch für Vereine, die sich zukünftig engagieren möchten. Der Kreissportbund Herford bietet persönliche Beratungsgespräche an, unterstützt bei der Öffentlichkeitsarbeit, stellt Informationsmaterialien zur Verfügung und vermittelt Kontakte zu weiteren Institutionen. Er macht Vereine auf Förderprogramme aufmerksam, klärt über Fördermöglichkeiten auf, unterstützt bei der Beantragung und Dokumentation von finanziellen Mitteln für bestimmte Maßnahmen und hilft bei auftretenden Problemen. Entweder ist der Kreissportbund Herford selbst in der Lage, die geforderte Beratungsleistung zu erbringen; oder er stellt den Kontakt zu einer weiteren Institution/einem weiteren Ansprechpartner her – er ist in diversen Ausschüssen aktiv und hat Kontakt zu kommunalen Verwaltungseinrichtungen.

Weitere sportinterne Netzwerkpartner sind der Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Sportfachverbände sowie die Gemeinde- und Stadtsportverbände. Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen hat mit der Landesregierung die Zielvereinbarung „Nr. 1: Sportland Nordrhein-Westfalen“ für die Jahre

2018 - 2022 getroffen. Handlungsfeld Nr. 8 trägt den Titel „Zugewanderte und Flüchtlinge in NRW integrieren“ und beschreibt die Integrationsziele, die der Landessportbund Nordrhein-Westfalen und die Landesregierung gemeinsam entwickelt haben. Dementsprechend hat der organisierte Sport in Nordrhein-Westfalen für die nächsten Jahre Handlungssicherheit und die Kapazitäten, um seine Mitgliedsvereine zu unterstützen. Dies gilt auch und besonders für den Kreissportbund Herford. Darüber hinaus besteht seit dem Jahr 2018 eine Kooperationsvereinbarung des Kreissportbundes Herford mit dem Kreis Herford, infolgedessen die bisherige Zusammenarbeit vertieft wird. Neben den Themen Inklusion, Gesundheit und Demografie ist auch der Bereich Integration ein Schwerpunktthema der Kooperation. Ziel der Vereinbarung ist u. a. die Stärkung des Ehrenamtes.

Sportextern

Außerhalb des Sports lassen sich auf kommunaler Ebene kompetente Kooperationspartner finden. Zur gezielten Ansprache von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund eignet sich besonders

eine Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen wie Kindergärten/Kitas und Schulen, beispielsweise im Rahmen einer Sport-AG im „Offenen Ganztag“. Schulsozialarbeiter/-innen freuen sich häufig über neue Ideen und Kooperationen.

Auch Träger der Freien Wohlfahrtspflege wie das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis Herford, der AWO-Kreisverband Herford, der Caritasverband Herford und das Deutsche Rote Kreuz – Kreisverband Herford können wertvolle Partner sein, da diese direkten Kontakt zu Menschen mit Zuwanderungshintergrund haben. Sie bieten Sprechstunden und Asylverfahrensberatung in den jeweiligen Gemeinden an, haben Jugendmigrationsdienste und beraten Menschen mit Zuwanderungshintergrund bei jedweden Fragestellungen. Insbesondere das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis Herford hat dabei auch den organisierten Sport im Blick und bildet eine gute Schnittstelle für Sportvereine, die den Kontakt zu Menschen mit Zuwanderungshintergrund suchen. Darüber hinaus engagieren sich auch der Evangelische Kirchenkreis bzw. die Kirchengemeinden für Flüchtlinge in

Form ehrenamtlicher Betreuung und Hilfestellung, z. B. bei Behördengängen. Insofern besitzen sie ehrenamtliche Netzwerke, die Sportvereine bei der Zielgruppenansprache und beim Aufbau eines adäquaten Angebotes unterstützen können.

Bei „widunetz – das Netzwerk für Integration und Vielfalt im Kreis Herford“ arbeiten Träger der Freien Wohlfahrtspflege, Kommunen, die Kreisverwaltung und andere Institutionen gemeinsam daran, transparent über Aktivitäten im Bereich Integration zu informieren, die Akteure miteinander zu vernetzen und integrative Projekte zu verwirklichen. In diesem Zusammenhang arbeitet der Kreissportbund Herford eng mit dem 2014 gegründeten Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Herford zusammen, welches „widunetz“ koordiniert. Ziel des Kommunalen Integrationszentrums ist es, Menschen mit Zuwanderungshintergrund im Kreis Herford besser zu integrieren.

Die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Detmold mit Sitz in Herford bietet eine kostenlose, anlassbezogene Beratung bei rechtsextremistischen Anlässen

sowie Opfer-, Ausstiegs- und Elternberatung. Sie berät Einzelpersonen und Gruppen, einen sicheren Umgang mit Rechtsextremismus – auch im Sport – zu finden.

Weitere potenzielle Netzwerkpartner außerhalb des Sports sind Migrantenselbstorganisationen, die den Zugang für bestimmten Zielgruppen und das Wissen um deren spezifischen Bedürfnisse haben. Sie können wichtige Informations- und Überzeugungsarbeit leisten. Auch Einrichtungen der Offenen Jugendsozialarbeit, Quartiersprojekte und sonstige Behörden wie das Sozialamt können Sportvereinen bei integrativer Arbeit behilflich sein.



Erfolgsgeschichten aus dem Kreis Herford

Von Sport als Integrationsmotor über die Zielgruppenansprache und der Akquirierung von Fördermitteln bis zur Netzwerkbildung – in den vorherigen Kapiteln wurden viele Themen erörtert. Wir hoffen, dass Ihnen unser praktischer Handlungsleitfaden für Integration im Sportverein weitergeholfen hat und Ihre Fragen beantwortet werden konnten.

Doch wie sagte schon einst der Westfale Adi Preißler, Fußballlegende und langjähriger Kapitän des BVB: „Gau ist alle Theorie – entscheidend ist auf'm Platz!“ Frei nach diesem Motto stellen wir Ihnen, stellvertretend für alle bereits engagierten Vereine im Kreis Herford, die Erfolgsgeschichten des Boxsportvereins 1929 Herford und des Tennisclubs Rödinghausen vor. Sie können als Vorbild für integrative Arbeit im Sportverein dienen.

Boxverein 1929 Herford e. V.

Beim BSV 1929 Herford wird Integration schon seit den 1950er-Jahren großgeschrieben. Damals kamen die ersten „Gastarbeiter“ aus Italien, die, wie später die Menschen aus der Türkei und weiteren Nationen, beim BSV 1929 Herford eine sportliche Heimat fanden. Diese Tradition wird bis heu-

te fortgeführt. „Die Kinder, die nach dem Zusammenbruch des Ostblocks in den 90ern gekommen sind, haben wir gleich aufgenommen“, erzählt Georg Kroner, der seit 1982 im Verein ist und dessen Geschicke er seit 1998 als erster Vorsitzender lenkt.

Der Spracherwerb hat seiner Meinung nach für eine gelungene Integration oberste Priorität. Im Training wird Deutsch geredet – da gibt es keine Diskussion. Die Forderung, dass in der Halle nur noch Deutsch gesprochen werden dürfe, kam damals zunächst nicht bei jedem gut an. Als Reaktion darauf gab Georg Kroner seine Kommandos eine Trainingseinheit lang nur auf Schlesisch, seiner Muttersprache. Dadurch erhielt er mehr Verständnis für seine Maßnahme. Wer trainieren wollte, musste zeitweise sogar vor dem Training eine Stunde Deutsch lernen: „Mittlerweile, wenn man die Jungs und Mädels nach Jahren wieder trifft, bedanken die sich, dass sie gezwungen waren, Deutsch zu reden. Jeder hat einen Abschluss gemacht und einen Beruf gelernt oder studiert“, so sein Fazit.

Auch im Rahmen der großen Flüchtlingsbewegung ab 2014 wurde der

BSV 1929 Herford aktiv und hat Hilfestellung geleistet. Merve Gülec, die sich ebenfalls seit Jahren ehrenamtlich als Übungsleiterin engagiert und fast jeden Tag in der Halle steht, machte ein Praktikum an der Volkshochschule und hatte dadurch direkten Kontakt zur Zielgruppe. Viele Flüchtlinge kamen in den Verein, erhielten Hilfestellung bei Anträgen und wurden von Merve Gülec, zusätzlich zum Boxtraining, in Deutsch unterrichtet.

Darüber hinaus kümmert sich der BSV 1929 Herford um seine jugendlichen Boxerinnen und Boxer. Es wurde das Konzept „Schüler lernen mit Schülern“ entwickelt, um sie auf eine erfolgreiche Zukunft außerhalb des Sports vorzubereiten. Vor oder nach dem Training sitzen die Jugendlichen zusammen und lernen. Dadurch haben sich die Noten vieler Vereinsmitglieder erheblich gebessert.

Auch bei der Mitgliedergewinnung geht der Verein neue Wege: „Nach dem Training gehe ich mit Merve durch die Straße und spreche Jungs an, die da rumlungern und versuche, die von der Straße zu holen“, sagt Georg Kroner. In der Regel er-

reiche der Verein die Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund über „Mund-zu-Mund-Propaganda“; Freundinnen und Freunde sowie Bekannte werden zum Training mitgebracht. Auch der türkische Hintergrund von

Merve Gülec sei von Vorteil. Ungewöhnlich für einen Boxverein ist die hohe Anzahl an weiblichen Mitgliedern: Etwa 60 Mädchen sind im Verein aktiv.

Der BSV 1929 Herford ist seit 2018 Stützpunktverein im Programm „Integration durch Sport“; bereits zuvor kooperierte er viele Jahre lang mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen im integrativen Be-



Foto: Merve Gülec

reich. Wichtig ist dem Verein der Wille zur Bewegung und der Wille, sich zu verbessern – dann ist jeder herzlich willkommen. Diese Philosophie scheint bei Kindern und Jugendlichen mit und ohne Zuwanderungshintergrund großen Anklang zu finden. Die Mitgliederzahl des BSV 1929 Herford wächst stetig: „Ich meine, unsere Arbeit kann sich sehen lassen. Wir machen keine Unterschiede. Hier wird niemand ausgelacht. Jeder hat eine Chance und niemand muss boxen – man muss sich nur bewegen“, unterstreicht Georg Kroner, worum es dem Verein geht.

Tennisclub Rödinghausen e. V.

Fußball? Wird überall auf der Welt gespielt. Kampfsport? Ist bei Menschen mit Zuwanderungshintergrund äußerst beliebt. Schwimmen? Jeder hat schon mal Erfahrungen mit dem Wasser gemacht und wünscht sich, schwimmen zu können. Cricket? Ist insbesondere in den Regionen der Welt, aus denen viele Menschen nach Deutschland fliehen, ein Volkssport. So könnte man fortfahren und weitere Sportarten aufzählen, die besonders geeignet zu sein scheinen, um Menschen mit Zuwanderungshinter-

grund und insbesondere Flüchtlinge anzusprechen.

Aber Tennis? Eine Individualsportart, die oftmals kostenintensiver ist als andere Sportarten und in den wichtigsten Herkunftsstaaten der in Deutschland lebenden Flüchtlinge keine große Relevanz besitzt? Auf den ersten Blick klingt das nicht sehr erfolgsversprechend. Doch der TC Rödinghausen beweist das Gegenteil.

Seit dem Jahr 2017 ist der Verein als Stützpunktverein im Programm „Integration durch Sport“ anerkannt. „Ich finde es ganz wichtig und halte es nach wie vor für eine gesellschaftliche Aufgabe für einen Verein, dass er da tätig wird. Wenn der Verein es nicht macht, wer soll es sonst machen? Man kann einfach keine bessere Integration machen als im Sport“, so der 2. Vorsitzende Winfried Altmann, der gemeinsam mit seiner Tochter Isabel, die im Verein als Jugendwartin tätig ist, das „talentino-Training“ koordiniert.

Beim „talentino-Training“ für Kinder und Jugendliche steht der Spaß an Sport und Bewegung im Vordergrund, nicht der Leistungsgedanke. Um eine

gute Betreuung zu gewährleisten, arbeitet der Verein mit einem Trainerschlüssel von 1:4 und beschäftigt ausschließlich qualifizierte Jugendtrainer/-innen. Jeden Samstag wird trainiert – Deutsche und Flüchtlinge, Jungen und Mädchen, alle zusammen. Teilweise sind sogar mehr Mädchen als Jungen dabei. Das Training war zeitweise mit verpflichtendem Deutschunterricht verknüpft, was von den Teilnehmenden gut angenommen wurde.

Winfried Altmann arbeitet bereits seit 1978 im integrativen Bereich und ist als DaZ-Lehrer (Deutsch als Zweitsprache) in Melle tätig. Dort ist er für zugewanderte Jugendliche zuständig. Außerdem hat er sich im Rahmen der großen Flüchtlingsbewegung ab 2014 ehrenamtlich als Deutschlehrer in Rödinghausen engagiert und so viele weitere Ehrenamtler/-innen kennengelernt. Aus diesem Netzwerk und dem Wunsch vieler von den Ehrenamtlichen betreuten Flüchtlinge heraus, irgendwo Sport zu treiben, entstand die Idee, ein Tennis-Angebot zu kreieren.

„Nachdem die Ersten da waren, kamen sofort die Nächsten hinterher. Die haben dann irgendwelche Freun-

de mitgebracht und dann kamen auch Geschwister mit“, berichtet Isabel Altmann. Über persönliche Empfehlungen und Tipps verbreitete sich in Windeseile, dass Flüchtlinge beim TC Rödinghausen herzlich willkommen sind und dort Tennis spielen können, nachdem über private Kontakte die ersten Flüchtlinge angesprochen wurden. Und es kommen nicht nur Kinder und Jugendliche: Auch das für Erwachsene konzipierte Xpress-Training wird gut angenommen.

Herausforderungen gibt es in puncto Mitgliedschaft. Der Plan war, ab dem zweiten Mitgliedsjahr auch die Mitgliedsbeiträge einzufordern, die in den meisten Fällen über das Bildung-und-Teilhabe-Gesetz sogar vom Kreis Herford übernommen worden wären. Leider erwies sich diese finanzielle Bindung offensichtlich als abschreckend, denn „dann sind plötzlich zwei Familien komplett ausgetreten“, wie Winfried Altmann bedauert. Bis heute findet das Angebot großen Anklang. „Es macht einfach Spaß, mit denen zu spielen, die sind immer gut drauf, dankbar und kommen jede Woche, egal, wie das Wetter ist“, bekräftigt Isabel Altmann, dass der TC Rödinghausen auch weiterhin viel En-

gagement und Herzblut in die Integration von Flüchtlingen investiert. Die beiden empfehlen, dass Vereine sich nicht länger allein auf den Leistungsgedanken konzentrieren, sondern ihre Angebote offener gestalten. Eine zu große Fokussierung auf Leistung schreckt insbesondere Mädchen ab – nicht nur mit Zuwanderungshintergrund. Mit diesem Ansatz gewann der TC Rödinghausen im Jahr 2019 viele neue Mitglieder, ohne irgendwelche Werbemaßnahmen.

„Ich bin seit 40 Jahren im Tennis und es hat sich alles verändert. Die ganze

Gesellschaft hat sich verändert, warum sollte sich der Sport nicht verändern? Die Kinder brauchen nicht noch mehr, wo Leistung gefordert wird. Die müssen schon in der Schule nonstop Leistung bringen. Die wollen einfach kommen, keine Leistung bringen müssen und miteinander Spaß haben. Wir haben eine neue Generation, die nicht mehr auf Verbindlichkeit steht. Die haben andere Vorstellungen von Freizeitverhalten. Und wir machen das, was die wollen, und dann kommen die“, bringt Winfried Altmann das Erfolgskonzept des TC Rödinghausen auf den Punkt.



Foto: Yvonne Gottschlich



UNSER
NÄCHSTER
GEGNER



RASSISMUS

FÜR VIELFALT UND GLEICHHEIT



Amtshausstraße 3
32051 Herford
www.ksb-herford.de

Haltung zeigen! Gegen Diskriminierung im Sport.

Ein Gemeinschaftsprojekt des Kreissportbundes Herford, des Fußballkreises Herford und des StadtSportverbandes Herford



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Impressum

Herausgeber

Kreissportbund Herford e.V.
Amtshausstraße 3
32051 Herford
Tel.: 05221 131 - 436
Fax: 05221 131 - 434
Mail: info@ksb-herford.de
Web: www.ksb-herford.de

Inhalt

Dennis Heymann

Bildrechte (sofern nicht anders angegeben)

Andrea Bowinkelmann
Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.

Hinweis

Dieses Konzept ist im Rahmen von „KOMM-AN NRW“ aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW) gefördert worden. Der Kreissportbund Herford bedankt sich herzlich für die Unterstützung.

1. Auflage, Herford, Dezember 2019



Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



